

# CORPORATE GOVERNANCE

## MDAX- & SDAX-UNTERNEHMEN HINKEN DAX-KONZERNEN HINTERHER

## DSW Newsletter – September 2024

Editorial .....	Seite 2
Impressum .....	Seite 2

### DSW-Aktuell

Quo vadis Corporate Governance: Eine aktuelle Studie gibt Antworten.....	Seite 3
Experten-Tipp: Wie „Carry Trades“ zum Börsenbeben von August führten.....	Seite 5
„Nachhaltigkeit als kreativen Gamechanger nutzen“ .....	Seite 6
Vorstandsvergütung: ESG wird wichtiger .....	Seite 8
Dividend Dividendenkalender .....	Seite 9
Die Crème de la Crème: Schweizer Dividenden-Aristokraten.....	Seite 10

### DSW-Landesverbände

„Wir gehen auf die Barrikaden, weil Aktionäre kalt enteignet werden“ .....	Seite 12
BayWa in Schieflage: DSW kämpft für Anleger... ..	Seite 14

### Kapitalmarkt

Wasser – knapp und kostbar .....	Seite 15
Von Dr. Markus C. Zschaber: Mit Aktien auf lange Sicht ein Vermögen machen.....	Seite 17
Kolumne von Daniel Haase: Ein Wiesnbier für mehr Klarheit .....	Seite 19

Veranstaltungen .....	Seite 5
Investor-Relations-Kontakte .....	Seite 20
Mitgliedsantrag .....	Seite 21

## Editorial

# StaRUG als Kapitalmarktkiller



Liebe Leserinnen und Leser,

ein noch recht neues Gesetz sorgt derzeit für ordentlich Unruhe und Sorgenfalten. Dabei behandelt sich um das StaRUG – das Gesetz über den Stabilisierungs- und Restrukturierungsrahmen für Unternehmen. So gut das Gesetz vielleicht gemeint war, so dramatisch wirkt es in der Anwendung. Die Aktionäre der Leoni AG wurden bereits entschädigungslos enteignet, der Totalverlust für die Aktionäre der Varta AG droht am Horizont.

Die Kernidee des neuen Gesetzes ist eigentlich positiv: Unternehmen, die in eine Existenzkrise geraten, sollen in einem der klassischen Insolvenz vorgelagerten Rahmen eine Rekapitalisierung zügig und einfacher möglich machen können. So positiv die Kernidee auch sein mag, so fatal wirkt sie aber für uns freie Aktionäre. So werden die Eigentumsrechte der Bestandsaktionäre im Rahmen des StaRUG komplett ignoriert. Das gesetzlich im Aktiengesetz normierte und garantierte Bezugsrecht der Bestandsaktionäre spielt keine Rolle. Auch die Gleichbehandlung aller Aktionäre wird durch das StaRUG ausgehebelt. Das alles

ist verfassungsrechtlich mehr als bedenklich. Die Gefahr, die vom StaRUG ausgeht, wirkt aber weit über die Fälle Leoni oder Varta hinaus. Es untergräbt die Rolle und den Schutz des Privateigentums.

Wenn Aktionäre von Small- oder MidCap-Unternehmen immer dann, wenn eine Krise droht, befürchten müssen, dass sie via StaRUG enteignet werden, wird niemand mehr bereit sein, in solche Unternehmen zu investieren. Vielmehr werden Investoren schon bei den kleinsten Anzeichen einer drohenden Krise das Weite suchen. Dadurch verschlimmert sich die Situation für die betroffenen Unternehmen nochmals deutlich.

Aktuell betroffene Varta-Aktionäre können Sie bei der DSW unter [varta@dsw-info.de](mailto:varta@dsw-info.de) melden. Die drohende Eignung darf nicht widerstandslos akzeptiert werden. Weitere Informationen zu der Causa Varta finden Sie auch in diesem Newsletter.

Herzliche Grüße  
Ihr Marc Tüngler

## Impressum

DSW – Deutsche Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz e.V.  
Peter-Müller-Str. 14 40468 Düsseldorf  
Tel.: 0211-6697-02 Fax: 0211-6697-60  
E-Mail: [dsw@dsw-info.de](mailto:dsw@dsw-info.de) [www.dsw-info.de](http://www.dsw-info.de)

Geschäftsführung:  
Marc Tüngler (Hauptgeschäftsführer), Jella Benner-Heinacher (stv. Hauptgeschäftsführerin), Thomas Hechtfisher (Geschäftsführer), Christiane Hölz (Geschäftsführerin)  
Vereinsregister, Registergericht Düsseldorf - Registernummer VR 3994

Redaktion:  
Christiane Hölz (DSW e. V.), Franz von den Driesch (newskontor GmbH)

Alle im DSW-Newsletter publizierten Informationen werden von der Redaktion gewissenhaft recherchiert. Für die Richtigkeit sowie für die Vollständigkeit kann die Redaktion dennoch keine Gewähr übernehmen. Die Beiträge in diesem Newsletter stellen weder ein Angebot noch eine Aufforderung, Beratung oder Empfehlung zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren dar. Die Wertentwicklung in der Vergangenheit ist kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung.

Werbung:  
DSW Service GmbH - Peter-Müller-Str. 14 - 40468 Düsseldorf  
Geschäftsführung:  
Thomas Hechtfisher, Marc Tüngler

Ansprechpartner:  
Christiane Hölz, 0211-6697-15; [christiane.hoelz@dsw-info.de](mailto:christiane.hoelz@dsw-info.de)  
Handelsregister, Amtsgericht Düsseldorf unter HR B 880  
Steuer-Nr. 105/5809/0389; USt-ID-Nr. 119360964

Technische Umsetzung: Zellwerk GmbH & Co. KG

Bildnachweis: S. 1: ©Nico - stock.adobe.com\*; S.4: ©Geber86 - stock.adobe.com\*, ©Koerberkunst; S. 6: ©Pixel Prophet - stock.adobe.com\*; S. 7: ©AhmadTriwahyutomo - stock.adobe.com\*; S. 10: ©Gina Sanders - stock.adobe.com; S. 11: ©Yü Lan - stock.adobe.com; S. 13: ©Bergmann, Wonge; S. 14: ©Daniela Bergdolt; S. 16: ©smth.design - stock.adobe.com\*; S. 17: ©Thorsten Frisch - stock.adobe.com

S. 2/ S.5 (Editorial/Expertentipp): [www.sandmann-fotografie.de](http://www.sandmann-fotografie.de);  
S. 3 (Aktuell): ©Eisenhans - stock.adobe.com; S. 5 (Termine):  
©dimamorgan - istockphoto.com; S. 12 (Landesverbände):  
©Alexey&Svetlana Novikov; S. 15 (Kapitalmarkt): ©fotomek - stock.adobe.com; S. 18 (Zschaber): ©JUERGEN SCHOLTEN;  
S. 20 (IR-Kontakte): ©Kalim - stock.adobe.com

\* Generiert mit KI

Die DSW ist Mitglied von



[www.dsw-info.de](http://www.dsw-info.de)



# DSW-Aktuell



## Quo vadis Corporate Governance: Eine aktuelle Studie gibt Antworten

Seit dem Wirecard-Skandal im Jahr 2020 hat kaum ein weiteres deutsches Unternehmen derart eklatante Kontroll-Lücken gezeigt. Aktuelle Entwicklungen wie die der Adler Group oder der BayWa lassen jedoch die Frage aufkommen, wie es um die Governance-Qualität der deutschen Gesellschaften steht. Unsere Studie an der Justus-Liebig-Universität in Gießen betrachtet die Entsprechenserklärungen zu den Empfehlungen des Deutschen Corporate Governance Kodex der Jahre 2020 bis 2023 für 148 in der DAX-Index-Familie gelistete deutsche Unternehmen.

*Von Univ.-Prof. Dr. Christina Evelies Banner, Professorin für Banking & Finance an der Justus-Liebig-Universität Gießen, wiss. Leiterin des Sustainable Governance Lab*

Die Analyse zeigt eine deutliche Steigerung der Entsprechensquoten, d.h. der Governance-Empfehlungen, zu denen die Unternehmen keine Abweichung erklären. Dabei weisen die Gesellschaften im DAX in allen Jahren und für alle Themengebiete die höchsten Entsprechensquoten auf, gefolgt von den Unternehmen im MDAX. Die SDAX-Unternehmen zeigen dagegen durchweg niedrigere Entsprechensquoten. Was verbirgt sich aber hinter diesen allgemeinen Ergebnissen?

### Kodex gibt Best Practice

Der Deutsche Corporate Governance Kodex (DCGK) legt seit 2002 die Best Practice der Unternehmensführung umfassend dar. Gemäß § 161 Aktiengesetz sind börsennotierte Gesellschaften mit Sitz in Deutschland zu einer jährlichen Stellungnahme hinsichtlich der Empfehlungen des DCGK verpflichtet. Diese gliedern sich in sieben Themengebiete: von der Unternehmensleitung über die Besetzung von Vorstand und Aufsichtsrat, deren Arbeitsweise, Interessenkonflikte und Transparenz bis hin zur Vorstandsvergütung. Nach dem Comply-or-Explain-

Prinzip müssen die Unternehmen in einer Entsprechenserklärung Abweichungen von den Empfehlungen des Kodex angeben und begründen.

Unsere Studie zeigt besonders niedrige Entsprechensquoten beim Thema der Vorstandsvergütung. Allerdings werden hier auch Unterschiede deutlich: Trotz eines insgesamt niedrigen Niveaus weisen die DAX-Konzerne in Vergütungsfragen eine deutliche Steigerung der Entsprechensquoten über die letzten Jahre auf. In MDAX und SDAX bleibt die Übereinstimmung mit den Kodex-Empfehlungen zur Vergütung dagegen weiterhin deutlich hinter dem DAX-Niveau zurück. Die MDAX-Gesellschaften haben jedoch von 2020 bis 2023 insbesondere bei der Vorstandsbesetzung stark aufgeholt, die SDAX-Unternehmen vorwiegend hinsichtlich der Aufsichtsratsarbeit.

### Transparenz vor allem bei Vergütung gefragt

Die zehn von den Unternehmen am häufigsten genannten Abweichungen beziehen sich in erster Linie auf die Bereiche Vergütung und Aufsichtsratsbesetzung. So kommt

weit mehr als ein Drittel der betrachteten Unternehmen im Geschäftsjahr 2023 der Empfehlung G.10 nicht nach. Diese sieht eine Gewährung der variablen Vorstandsvergütung überwiegend in Aktien sowie eine Verfügung über die langfristige variable Vergütung erst nach vier Jahren vor. Vor allem für MDAX- und SDAX-Unternehmen stellt sich dabei die Vergütung in Aktien als schwierig heraus. Viele Gesellschaften halten zudem drei Jahre für einen hinreichend langen Bindungszeitraum, um auf langfristige Unternehmensentscheidungen im Vorstand hinzuwirken.

Desweiteren haben einige MDAX und SDAX Unternehmen Probleme, die Leistungskriterien für die variable Vergütung vor Beginn des Geschäftsjahres festzulegen. Hier könnte eine entsprechende Klarstellung der Kodex-Kommission helfen, dass auch eine Festlegung innerhalb der ersten drei Monate des Geschäftsjahres zur Berücksichtigung von Vergleichszahlen aus dem Vorjahr im Einklang mit der Empfehlung G.7 steht.

Etwa ein Fünftel der Gesellschaften erklärt zudem eine Abweichung zur zweithäufigst genannten Empfehlung C.5, dem sogenannten „Overboarding“ von Aufsichtsratsmitgliedern, die gleichzeitig noch ein Vorstandsmandat wahrnehmen. Die zeitliche Beanspruchung von Mandatsträgern im Unternehmen zeigt sich somit als relevanter Punkt für die Beurteilung der Governance-Qualität.

### Mangelnden Fokus ahnden

Die große Vielzahl unterschiedlicher Abweichungsbegründungen zeigt, wie wichtig das Comply-or-Explain-Prinzip für ein vertieftes Verständnis der Governance-Situation deutscher Unternehmen ist. Dabei finden sich pauschale Abweichungserklärungen ohne weitere Erläuterungen



zwar nur selten. Allerdings sollte zukünftig noch stärker geahndet werden, wenn Erklärungen ohne wirklichen inhaltlichen Fokus erfolgen. Dies könnte im Rahmen einer verstärkten Transparenz hinsichtlich der Inhalte der Entsprechenserklärungen über eine zentrale Stelle, bspw. als Kooperation von Investorenvertretern und anderen Stakeholdern, oder über eine Forschungsinstitution erfolgen.

Zum anderen zeigt sich eine gewisse Dynamik im Verständnis der DCGK-Empfehlungen durch die Unternehmen selbst: So wird Empfehlung C.5, die sich auf das Phänomen des Overboarding hinsichtlich der Aufsichtsräte der Gesellschaft bezieht, von den Unternehmen mittlerweile häufig hinsichtlich ihrer Vorstände ausgelegt. Somit informieren sie über die ebenso relevante zeitliche Belastung ihres Vorstands-Führungspersonals in konzernfremden weiteren Aufsichtsratsmandaten. Diese Entwicklung sowie auch die Beobachtungen neuartiger „Parallel-Mandate“ wie beispielsweise das gleichzeitige Wahrnehmen mehrerer Vorstandspositionen (Oliver Blume bei Porsche und Volkswagen) und die damit verbundenen Risiken sollten zukünftige Fassungen des DCGK entsprechend aufgreifen und hier für eine unmittelbare Klarstellung in der Anwendung der Empfehlungen sorgen.



**Univ.-Prof. Dr. Christina Evelies Bannier,**  
Professorin für Banking & Finance an der  
Justus-Liebig-Universität Gießen, wiss. Leiterin  
des Sustainable Governance Lab

## Experten-Tipp von Jella Benner-Heinacher

Rechtsanwältin und stellvertretende DSW-Hauptgeschäftsführerin



## Wie „Carry Trades“ zum Börsenbeben von August führten

**Frage:** Ich bin Leidtragender des großen globalen Börsenbebens Anfang August. Ich hatte in attraktive US-Aktien investiert und bin in Anbetracht des plötzlichen, für mich unerklärlichen Börseneinbruchs aus Panik sofort aus den Aktien ausgestiegen – leider mit Verlust. Für mich ist es nach wie vor nicht erklärlich, aus welchen Gründen die Börse so erschüttert war. Meine Frage ist daher: Was steckt wirklich hinter diesem Börsenbeben? Und wie kann ich in Zukunft einen solchen Verlust vermeiden?

**Antwort:** Hintergrund des jüngsten Börsenbebens ist die Zinserhöhung der Notenbank in Japan, die sich direkt bzw. mittelbar auf sogenannte Carry Trades ausgewirkt hat. Dabei leihen sich vor allem institutionelle Anleger in einem Währungsland mit niedrigen Zinsen Geld – also zum Beispiel in Japan (vor der Zinserhöhung), um dann das geliehene Geld in einem Währungsland mit hohen Zinsen – beispielsweise in hoch verzinste Anleihen – zu investieren. Solange die Zinsen niedrig bleiben, rechnet sich das Geschäft für die Investoren. Dann allerdings folgte die überraschende Zinserhöhung in Japan, die dazu geführt hat, dass die steigenden Schulden in Yen dann auch beglichen werden mussten. Hierfür mussten die betroffenen Anleger auch ihre Vermögenswerte, die sie an der Börse investiert hatten, zu Geld machen. In der Folge gab es mittelbar auch starke Auswirkungen auf den Aktienmarkt, die die Kursverluste dann noch weiter verstärkt haben. Analysten gehen davon aus, dass diese missglückten Carry-Trades für bis zu 80 % der Kursverluste an der Börse in diesen Tagen verantwortlich waren. Vermeiden lassen sich solche Kursverluste nie ganz, allerdings gilt hier vor allem für Privatanleger die alte Börsenregel: „Abwarten und Tee trinken“, bevor man übereilt verkauft. Manche Anleger haben sogar den Kurssturz zum Wiedereinstieg in attraktive Aktien genutzt.



## Veranstaltungen

### Aktien- und Anlegerforen

Im Rahmen unserer **kostenfreien und für jedermann zugänglichen Aktien- und Anlegerforen** präsentieren sich deutsche und internationale Publikumsgesellschaften. So können sich auch Privatanleger aus Quellen informieren, die sonst nur institutionellen Investoren und Analysten eröffnet sind – so zum Beispiel der unmittelbaren Diskussion mit dem Management.

Unsere Veranstaltungen bieten wir aktuell entweder im virtuellen oder im Präsenzformat an. Derzeit sind folgende Veranstaltungen geplant:

Montag, 30.09.2024	18:30 Uhr	Köln
Montag, 07.10.2024	18:30 Uhr	Düsseldorf

Über [seminare@dsw-info.de](mailto:seminare@dsw-info.de) können Sie sich für das virtuelle Anlegerforum anmelden. Infos zu weiteren Terminen erhalten Sie auch über unseren Infoservice: <https://www.dsw-info.de/veranstaltungen/anlegerforen/>

## „Nachhaltigkeit als kreativen Gamechanger nutzen“

Nachhaltigkeit ist ein Begriff, der in den vergangenen Monaten deutlich an Attraktivität und auch Reputation einbüßen musste. Die Komplexität der regulatorischen Anforderungen scheint die Industrie merklich zu belasten.

Von Marc Tüngler, Hauptgeschäftsführer der DSW



Dabei entsteht hierzulande vordergründig oft der Eindruck, dass in den börsennotierten Unternehmen die Themen Umwelt und Soziales, also das E und S von ESG, überbetont werden. Aber: Der Schein trügt. Viele Fakten rund um das E und das S lassen sich lediglich konkret(er) messen – und damit auch bewerten. Basis dabei ist aber immer eine gute Unternehmensführung und damit das „G“ in ESG. Das „G“ ist letztlich die Grundlage für alles und damit auch für eine fundierte Adressierung der Aspekte Umwelt sowie Soziales.

Der Deutsche Corporate Governance Kodex als freiwillige Selbstverpflichtung enthält bereits viele wichtige Grundsätze, Empfehlungen und Anregungen für den Vorstand und den Aufsichtsrat, die dazu beitragen sollen, dass die Gesellschaft im nachhaltigen Unternehmensinteresse und mit Blick auf alle Stakeholder geführt wird. Darüber hinaus hat der Gesetzgeber in den vergangenen Jahren zu Governance und Compliance viele neue Regeln auf den Weg gebracht, die umgesetzt werden müssen. Die Unternehmen tun sich in diesem Zusammenhang aber bisweilen schwer. Die Absicht der Regulatorik im Bereich der Umwelt und des Sozialen ist, Dinge besser zu machen. Dieser Ansatz verfängt allerdings bei der Governance nicht immer. Hier gilt gerade mit Blick auf die Compliance, dass man es entweder gut, also richtig, oder eben falsch macht.

### Vorstand und Aufsichtsrat voll gefordert

Als Mitglied der Kommission Deutscher Corporate Governance Kodex bekomme ich unmittelbar mit, welche Themen mit Diskussionsbedarf es auf Unternehmensseite tatsächlich gibt. Da geht es oft um Details bei der Anwendung oder Durchführung einzelner Punkte – zum Beispiel rund um das Risikomanagement-System. Wir haben und bekommen mit den neuen Regeln ein Mehr an Transparenz, auch im Governance-Bereich. Zugleich führt dies dazu, dass viele Unternehmen ihr Risikomanagement-System neu aufstellen müssen, weil sie etwa ihre Nachhaltigkeitsrisiken zuvor separat erfasst haben. Sie stehen nun vor der Aufgabe, diese Risiken in ein integriertes System zu überführen. Mit diesem Zusammenführen haben die betroffenen Firmen nach meinen Beobachtungen sehr viel Arbeit vor sich. Denn egal, ob Reporting, Jahresprognose, Unternehmensstrategie – überall spielt das Thema Nachhaltigkeit eine gewichtige Rolle. Viele Betriebe tun sich mit der anstehenden Aufgabe daher sehr viel schwerer, als wir das zu Anfang gedacht haben. Vorstand und Aufsichtsrat sind voll gefordert.

### Bestandsaufnahme in Sachen Nachhaltigkeit

Mit der neuen Nachhaltigkeitsrichtlinie CSRD ergibt sich für den Aufsichtsrat aber eben auch die Chance, innerhalb eines Unternehmens eine solide Bestandsaufnahme in Sachen Nachhaltigkeit anzuschließen. So wird im



Idealfall nachvollziehbar, wie Datenpunkte zur Nachhaltigkeit zum Beispiel in die Strategie oder die Wesentlichkeitsanalyse einbezogen werden. Oftmals bedeutet das für das Management erst einmal sehr viel Arbeit, die zu allen anderen Aufgaben und neben dem Tagesgeschäft bewältigt werden muss. Vor diesem Hintergrund werden häufig – trotz regulatorischer Vorgaben - Diskussionen zwischen Vorstand und Aufsichtsrat über den konkreten Nutzen dieser „Nachhaltigkeitsinventur“ geführt.

In diesem Spannungsfeld ist es eine Kernaufgabe des Aufsichtsrats, ein solches Projekt in einen echten Mehrwert für das Unternehmen zu verwandeln. Aus der Belastung durch die erhöhte Transparenz wird dann ein echter Vorteil zum Nutzen aller.

### Bürokratiemonster oder effektives Instrument, um Klimaneutralität voranzutreiben?

Einige Unternehmen, auf deren Hauptversammlung die DSW vertreten ist, erkennen die CSRD als Gamechanger – und das stimmt. Dennoch zeigt sich, dass manche Unternehmen bei der Umsetzung zurückhängen – obwohl sie seit Jahren wussten, was auf sie zukommt. Grundsätzlich vertritt die DSW als Anlegervertreterin die Position, dass es wenig sinnvoll ist, alle möglichen Datenpunkte, die irgendwie abgefragt werden könnten, zusammenzuziehen und in einen Nachhaltigkeitsbericht zu präsentieren. Diese Informationsfülle kann kaum jemand verarbeiten oder konstruktiv analysieren.

„Aus der Belastung durch die erhöhte Transparenz wird dann ein echter Vorteil zum Nutzen aller.“

Der Kern und der konstruktive Teil der CSRD liegt vielmehr darin, dass die Unternehmen sich mit sich selbst beschäftigen und über die Wesentlichkeitsanalyse die Punkte identifizieren, zu denen sie dann auch reporten, weil es diejenigen sind, die für ihre individuell positive Zukunft entscheidend sind.

Die Unternehmen können sich also selbst entlasten, indem sie ihre Hausaufgaben machen und herausfinden, was eigentlich die relevanten Wirkungsebenen im Bereich Nachhaltigkeit für sie sind. Wenn man dieses Prozedere gewissenhaft durchführt, werden die Pflichten durch CSRD überschaubar und bekommen eine deutlich konstruktive Komponente.

## Vorstandsvergütung: ESG wird wichtiger

Das Thema Nachhaltigkeit hat in den vergangenen Jahren stetig an Relevanz gewonnen und spielt inzwischen auch in der Vorstandsvergütung eine bedeutende Rolle. Dieser Trend wurde sowohl durch den Druck von Investoren als auch durch regulatorische Anforderungen zur nachhaltigen und langfristigen Ausrichtung der Vorstandsvergütung vorangetrieben.

*Von Christiane Hölz, Geschäftsführerin der DSW*

Dabei wird Nachhaltigkeit über die sogenannten ESG-Kriterien, die sich aus Umwelt (Environment), Soziales (Social) und Unternehmensführung (Governance) zusammensetzen, in die Vergütung integriert. Im Geschäftsjahr 2023 hatten erstmalig alle 40 DAX-Unternehmen mindestens ein ESG-Ziel in der Vorstandsvergütung verankert (2022: 98 %).

### Umwelt und Soziales liegen vorn

16 DAX-Unternehmen bilden alle drei ESG-Komponenten in der Vergütung ab, die Kriterien „Umwelt“ und „Soziales“ spielen dabei eine deutlich größere Rolle als „Unternehmensführung“. So integrierten jeweils 37 von 40 Unternehmen Umwelt- bzw. soziale Kriterien, Unternehmensführungs-Aspekte wurden lediglich von 17 Unternehmen aufgenommen.

Es fällt auf, dass ESG-Kriterien, werden sie als Performanzkennziffer integriert, im LTI im Durchschnitt mit einem höheren prozentualen Anteil (26 %) als im STI (19 %) berücksichtigt werden. Treten Nachhaltigkeitsziele als Multiplikator auf, beträgt der Durchschnitt sogar 57 % (STI) bzw. 81 % (LTI). Das indiziert, dass langfristige ESG-Ziele aufgrund einer höheren prozentualen Gewichtung bei

der Vergütung der Vorstände eine größere Bedeutung im Vergleich zu kurzfristigen ESG-Zielen einnehmen. Das ist nachvollziehbar, soll doch eine langfristige nachhaltige Unternehmensentwicklung incentiviert werden. Umweltkriterien werden nur von 18 DAX-Unternehmen in der kurzfristigen variablen Vergütung verankert, in der langfristigen variablen Vergütung berücksichtigen diese hingegen 31 Unternehmen.

Bei den sozialen Kriterien ist es umgekehrt. Diese werden häufiger im STI (27 Unternehmen) als im LTI (22 Unternehmen) berücksichtigt. Diese unterschiedliche Einordnung ist nachvollziehbar, erfordern Umweltziele, wie die Verbesserung der Energieeffizienz, langfristige Planungen und Investitionen, während Verbesserungen der Mitarbeiterzufriedenheit oder der Arbeitssicherheit schneller umgesetzt werden können. Vergleichbares gilt für Governance-Kriterien wie z.B. die Implementierung/Verbesserung von Compliance-Programmen werden im Übrigen sogar dreimal so häufig im STI (15) im Vergleich zum LTI (5) einbezogen.

### Lang und kurz wichtig!

Es gibt neun Unternehmen, die ihre Nachhaltigkeitskriterien ausschließlich in der kurzfristigen variablen Vergütung verankert haben und fünf Unternehmen, die diese nur in der langfristigen variablen Vergütung berücksichtigen. Der größte Anteil der DAX-Unternehmen (26 Unternehmen) integriert ESG-Ziele allerdings sowohl im STI als auch im LTI. Aus Sicht der DSW sollten messbare und strategierelevante ESG-Ziele idealerweise sowohl in die kurzfristige als auch in die langfristige variable Vergütung von Vorständen integriert werden, mit einem Schwerpunkt auf der langfristigen Vergütung. Dies stellt sicher, dass Führungskräfte sowohl kurzfristige als auch langfristige ESG-Ziele verfolgen und so eine nachhaltige Wertsteigerung und positive gesellschaftliche Auswirkungen gefördert werden.

Detaillierte Informationen zur DSW-Vorstandsvergütungsstudie 2024 finden Sie hier:

<https://www.dsw-info.de/presse/pressekonferenzen-2024/dsw-vorstandsverguetungsstudie-2024/>



## Auf der Suche nach Unternehmensdaten?

Der Dividendenkalender des FinTechs Divizend bietet Anlegern eine Adresse für die wichtigsten Informationen. Er liefert nicht nur eine anschauliche Übersicht darüber, welche Unternehmen zu welchem Datum Dividende ausschütten, sondern versorgt seine Nutzer darüber hinaus mit wichtigen Informationen wie der exakten Höhe der Dividende, der Dividendenrendite und der entsprechenden Historie.

Durch den Klick auf ein Unternehmen erhalten Nutzer zu Beginn eine komprimierte Ansicht, welche eine Beschreibung des Unternehmens sowie das Ex-Date der Dividende, die entsprechende Höhe und die Zahlweise (z.B. jährlich) ausweist. Daraufhin können sich Nutzer weitergehende Informationen anzeigen lassen oder verschiedene Unternehmen untereinander vergleichen. Dies geschieht dabei stets übersichtlich per intuitivem und modernen User-Interface.

Wer wissen möchte, an welchen Tagen besonders viel Dividende ausgeschüttet wird, kann zudem die sogenannte Heatmap aktivieren, welche Tage mit besonders vielen Ausschüttungen entsprechend kennzeichnet.

Neben dem Dividendenkalender bietet Divizend seinen Kunden eine Plattform an, welche sie Schritt-für-Schritt durch einen automatisierten und digitalisierten Prozess zur Rückerstattung ausländischer Quellensteuer führt. Interessierte Anleger können [hier](#) mehr über Divizend erfahren und [hier](#) auf den Kalender von Divizend zugreifen.

# DIVIZEND

Hier online zum Dividendenkalender  
September 2024



DIVIZEND Heute < > September 2024					🇩🇪 🇺🇸 🔍 Suche 🗒 Vergleich
MO	DI	MI	DO	FR	
2	3	4	5	6	
	Universal Health Services Inc. - Class B HARTFORD FINANCIAL SVCS GRP REGIONS FINANCIAL CORP Lockheed Martin Corp. 9 weitere	Schlumberger Ltd. Old Dominion Freight Line, Inc. FedEx Corporation Everest Re Group Ltd. 9 weitere	DS Smith Plc ATCO Ltd. AVERY DENNISON CORP HALLIBURTON CO 13 weitere	L3Harris Technologies Inc. NORTHERN TRUST CORP Trane Technologies plc Unifirst Corp. 43 weitere	
9	10	11	12	13	
Public Service Enterprise Group KZA Knaust & Andersson Fastighe Ameren Corp. Harley-Davidson, Inc. 15 weitere	The Travelers Companies Inc. Wärtsilä Oyj Abp Dick's Sporting Goods Inc. Hewlett Packard Enterprise 7 weitere	HP Inc DEVON ENERGY CORP HP Inc COSCO Pacific 3 weitere	Reinet Investments S.C.A. Garmin Ltd. Taiwan Semiconductor Manufacturing Taiwan Semiconductor Manufacturing - ADR 14 weitere	Domino's Pizza Inc. Albemarle Corp. Fiskars Oyj Abp Intercontinental Exchange Inc. 87 weitere	
16	17	18	19	20	
Methanex Corp. Powszechny Zakład Ubezpieczeń SA Société BIC SA DTE Energy Co. 9 weitere	HUNTINGTON BANCSHARES INC Amphenol Corp. HUNTINGTON BANCSHARES INC PulteGroup, Inc. 1 weitere	Ecolab Inc. Best Buy Co., Inc. SeSa S.p.A. Service Stream Ltd. 3 weitere	Scandi Standard AB Polski Koncern Naftowy ORLEN S.A. Keyence Corporation Axfood AB 6 weitere	Sligro Food Group N.V. Omnicom Group Inc AURELIUS Equity Opportunities SE & Co. KGaA Medtronic plc 14 weitere	
23	24	25	26	27	
Logitech International SA STMicroelectronics N.V. Johnson Controls International EVERSOURCE ENERGY 9 weitere	Vitec Software Group AB ser. B Munters Group AB eQ Oyj FLOWERVE CORP 3 weitere	TotalEnergies SE Wallerius Wilhelmsen ASA TotalEnergies SE Packaging Corporation of America 3 weitere	British American Tobacco plc British American Tobacco plc Randstad N.V. Platzer Fastigheter Holding AB 8 weitere	Ebro Foods, S.A. Corem Property Group A Hokuetsu Corporation Nichirei Corporation 328 weitere	
30					
FMC Corp. Huhtamäki Oyj Valmet Oyj Cardinal Health, Inc. 14 weitere					

# Die Crème de la Crème: Schweizer Dividenden-Aristokraten

Ein Beitrag der Divizend GmbH



**Dividenden-Aristokraten** sind eine ganz besondere Gruppe von Unternehmen, welche sich (wie könnte es auch anders sein) insbesondere unter Dividendeninvestoren hoher Beliebtheit erfreuen. Die Gründe dafür sind offensichtlich: Eine mindestens **25-jährige Geschichte** kontinuierlicher **Dividendenzahlungen**, welche nicht nur ausdrückt, dass ein Unternehmen langfristig liquide ist, sondern es eben auch schafft, in unterschiedlichsten Marktbedingungen erfolgreich zu bestehen.

Angesichts des vergangenen **Schweizer Nationalfeiertags** am 1. August grenzen wir diese Gruppe nun noch weiter ein und widmen uns in dieser Ausgabe gezielt **Schweizer Dividenden-Aristokraten** sowie ihren Besonderheiten.

Die Schweiz genießt weltweit den Ruf einer **stabilen** und **prosperierenden Wirtschaft**. Die politische Neutralität und die starke Währung machen das Land zu einem attraktiven Ziel für Investoren, die nach langfristiger **Sicherheit** und konstanten **Erträgen** suchen. Gerade in turbulenten Zeiten sind diese Faktoren von unschätzbarem Wert.

Darüber hinaus ist die Schweiz jedoch auch für eine Reihe weiterer Dinge bekannt, wie zum Beispiel Ihr einzigartiges **Bankensystem** und ihre Rolle als globaler **Finanzplatz**. Ebenso handelt es sich bei der Schweiz dank entsprechender Investitionen weiterhin um ein wahres **Innovationszentrum**, mit zahlreichen Unternehmen, welche in ihrer Industrie führend sind.

Und zu guter Letzt wird der Schweiz auch immer wieder ein besonderes Merkmal zugeschrieben: **Qualität**. Als gewissermaßen Konkurrent zum Qualitätssiegel "Made in Germany" sprechen auch schweizer Fabrikate oft weitestgehend für sich. Insbesondere in der Schweiz hergestellte **Uhren** stehen beispielsweise weltweit für **Präzision** und **Qualität**. Eine **Reputation**, welche sich auch auf weitere Schweizer Unternehmen überträgt.

Jüngst veröffentlichte Daten von **Bloomberg** und **Vontobel Equity Research** bestätigen diese Annahmen nun und verdeutlichen zugleich die **Performance** der Schweizer Dividenden-Aristokraten.

Wirft man dabei einen Blick auf die **erwartete Dividendenrendite** für das Jahr 2024 sowie das **Dividendenwachstum** der letzten zehn Jahre, stechen insbesondere die folgenden **“Top-Picks”** aus der Elite der Schweizer Dividenden-Aristokraten heraus:

Unternehmen	Sektor	Erwartete Dividendenrendite 2024
<b>Swiss Life</b>	Versicherungen	5,8 %
<b>Roche</b>	Pharma	4,2 %
<b>Novartis</b>	Pharma	3,8 %
<b>Orior</b>	Nahrungsmittel	3,8 %
<b>Nestlé</b>	Nahrungsmittel	3,3 %

Unternehmen	Sektor	Erwartete Dividendenrendite 2024
<b>Swiss Life</b>	Versicherungen	15,34 %
<b>Partners</b>	Finanzen	14,87 %
<b>Logitech</b>	Technologie	12,34 %
<b>Sika</b>	Industrie	11,37 %
<b>Temenos</b>	Technologie	11,36 %

Nur ein Unternehmen ist in beiden diesen Tabellen enthalten, und führt zugleich auch noch beide an: **Swiss Life**. Der Versicherer glänzt in jeder Hinsicht, doch allein von diesen Zahlen dürfen sich Investoren nicht blenden lassen. Die Bank Vontobel stuft Swiss Life demnach trotz allem als **“Hold”** ein.

Werte wie **Roche**, **Novartis** oder auch **Nestlé** erfreuen sich allerdings ebenso bereits seit Jahren hoher Beliebtheit unter internationalen Dividendeninvestoren. **Orior**, **Logitech**, **Sika** oder **Temenos** sind im Vergleich dazu teils seltener in entsprechenden Portfolios enthalten. Doch ist das zurecht so? Schließlich sollten unter dem Gesichtspunkt der **Diversifikation** nicht nur internationale Werte ins Portfolio aufgenommen werden, sondern eben auch verschiedene Sektoren. Gerade beim Betrachten beliebter Schweizer Werte kommt der **Technologie-Sektor** vor diesem Hintergrund gerne mal zu kurz.



Schlussendlich wird jedoch ersichtlich, dass sich ein Investment in Schweizer Dividenden-Aristokraten langfristig äußerst **fruchtvoll** entwickeln kann. Gleichzeitig gilt es aber auch zu beachten, dass solche Entscheidungen immer (nach Schweizer Vorbild) präzise **abgewogen** werden und die Diversifikation fördern sollten. Wir hoffen, dass wir Ihnen hiermit einen hilfreichen Einblick und womöglich auch etwas neuen Input für Ihre Watchlist liefern konnten.

# DSW- Landesverbände



## Interview mit Aktionärsschützer Klaus Nieding zu VARTA

„Wir gehen auf die Barrikaden, weil Aktionäre kalt enteignet werden“

*Hinweis: Das Interview erschien zuerst bei capital.de am 19.08.20224.*

Das Sanierungskonzept für Varta bedeutet für Kleinaktionäre einen Totalverlust. Die Anleger-schützer vom DSW wollen den Plan stoppen und bereiten rechtliche Schritte vor.

Herr Nieding, der angeschlagene Batteriehersteller Varta hat sich mit Gläubigern und Investoren auf ein Sanierungskonzept geeinigt: Der Konzern wird damit zwar erstmal gerettet, die Kleinaktionäre aber gehen leer aus. Wie bewerten Sie den Schritt als Anlegerschützer?

Es gibt noch gar keine vollendeten Tatsachen, solange noch kein Restrukturierungsplan beim Gericht vorliegt. Nur weil jemand der Presse sagt, das sei jetzt alles geregelt, ist es noch lange nicht gelaufen. Wir sind in ergebnisoffenen Gesprächen mit Vertretern von Varta, und um eine konsensuale Lösung bemüht. Zusätzlich bereiten wir die notwendigen rechtlichen Schritte vor, um den Pflock in die Speichen des Rades zu hauen. Wir wollen den Restrukturierungsplan im ersten Schritt aufhalten zum Zwecke der Verhandlung.

Der Plan sieht unter anderem vor, dass das Grundkapital von Varta auf null gesetzt wird und die Aktien ihren Wert verlieren. Dazu ist bereits ein sogenanntes StaRUG-Verfahren angemeldet worden. Wie wollen Sie konkret dagegen vorgehen?

Wir werden zu den Plänen auf jeden Fall entsprechende Verfahrensschritte ergreifen. Im Einzelnen werde ich unsere rechtliche Strategie hier aber nicht aufgliedern.

### Werden Sie klagen?

Wir bereiten diverse Schritte vor: zum einen, um den Restrukturierungsplan aufzuhalten und zum anderen bereiten wir selbstverständlich Schadenersatzansprüche und deren Durchsetzung vor. In Deutschland geht das nur mit einer gerichtlichen Klage.

### Was möchten Sie für die Aktionärinnen und Aktionäre erreichen?

Das erste Ziel ist, dass die Aktionäre an der Kapitalerhöhung teilhaben können und nicht einfach ausgeschlossen werden, sodass das Unternehmen nur an einen oder an wenige Großaktionäre geht, die bei der Kapitalerhöhung mitmachen dürfen. Alle Aktionäre sollten an der möglichen positiven Zukunft von Varta teilhaben können. Wenn die Kleinaktionäre letztlich rechtskräftig ausgeschlossen werden, aus welchen Gründen auch immer, dann werden wir entsprechende Schadenersatzansprüche geltend machen. Die Schäden, die Aktionären entstehen, sind groß: Auf der einen Seite verlieren sie ihren Aktienwert, also ihr bereits in das Unternehmen investiertes Kapital. Auf der anderen Seite gibt es auch

Belegschaftsaktionäre, die einen Teil ihrer Altersversorgung in den Aktien haben und damit gleich doppelt bestraft werden.

**Varta-Chef Michael Ostermann hat gesagt: „Wir haben alles versucht, die Kleinaktionäre noch an Bord zu holen – aber das ist in dieser Situation rechtlich nicht möglich“. Glauben Sie das wirklich?**

Aus den laufenden Verhandlungen kann ich nichts dazu sagen, die sind vertraulich. Aber wenn dem so wäre, wären wir sicher schon weiter.

**Wie bewerten Sie insgesamt das Verhalten des Managements?**

Ich halte es immer für falsch, solche Vorgänge mit verbrannter Erde zu verbinden, denn letztlich zählt am Kapitalmarkt vor allem Vertrauen. Wenn ich im Unternehmen in der Verantwortung wäre, dann wäre mir daran gelegen, möglichst viele Aktionäre mitzunehmen. Es wäre einfach, ihnen im Rahmen der Kapitalerhöhung die Möglichkeit zu geben, noch mal frisches Geld ins Unternehmen zu schießen. Sie sollen die Kapitalerhöhung nicht umsonst bekommen. Wir gehen auf die Barrikaden, weil die Aktionäre kalt enteignet werden – zugunsten eines Großaktionärs, beziehungsweise einiger weniger Großaktionäre. Das kann nicht sein und dafür wurde das StaRUG auch nicht gemacht.

**Der Sportwagenbauer Porsche wird jetzt mit 30 Mio. Euro als Investor bei Varta einsteigen, dank des StaRUG-Verfahrens vergleichsweise günstig. Was verfolgt Porsche mit dem Einstieg?**

Man kann Porsche nicht vorwerfen, die Gelegenheit auszunutzen. Grundsätzlich halte ich es für besser, wenn Unternehmen wie Varta im deutschen Umfeld bleiben, als wenn sie womöglich nach China verkauft werden. Unser Vorgehen richtet sich auch nicht dagegen, eine Sanierung von Varta zu verhindern. Uns geht es darum, dass die freien Aktionäre, die in der Vergangenheit gut genug dafür waren, ihr sauer verdientes Geld ins Unternehmen zu stecken, ihr sauer verdientes Geld noch mal ins Unternehmen stecken dürfen. Allein diese Möglichkeit will man ihnen nehmen.

**In der Adhoc-Mitteilung von Varta am Samstag blieben die Verluste, die Altaktionäre erleiden, unerwähnt. Sie enthielt keine Entschuldigung des Managements. Was denken Sie über die Mitteilung?**

Die ist natürlich technisch abgefasst, darin Verantwortlichkeiten zu thematisieren, ist wahrscheinlich nicht der richtige Ort. Fakt ist aber, dass wir bei Varta auch über hausgemachte Probleme sprechen. Man hat sehr lange einseitig auf ein gewisses Geschäftsmodell gesetzt und noch relativ lange eine vergleichsweise hohe Dividende ausgeschüttet. Für diese Punkte muss sich das Management auch mal an die eigene Nase fassen und sich sagen lassen, dass es nicht die beste Figur gemacht hat.

Für diesen Beitrag verantwortlich im Sinne des Presserechts und Ansprechpartner für Rückfragen ist Herr Klaus Nieding. Herr Nieding ist Vizepräsident der DSW.

Sie erreichen Herrn Nieding unter:

Tel.: (069) 2385380

[www.niedingbarth.de](http://www.niedingbarth.de)



## BayWa in Schieflage: DSW kämpft für Anleger

Der bayerische Agrarhändler BayWa kämpft mit immensen Schulden und einen Aktienkurs auf Tiefstand. Hauptaktionäre und Banken stellen dem angeschlagenen Konzern zwar bis zu 550 Millionen Euro zur Verfügung, wie BayWa Mitte August verkündete. Nichtsdestoweniger stellt die aktuelle Lage die BayWa AG vor erhebliche Herausforderungen.

**DSW-Vizepräsidentin Daniela Bergdolt kämpft für die Anleger und skizziert die nächsten Schritte im Prozess. Frau Bergdolt, wie schlimm steht es um die BayWa?**



Der plötzliche Rückgang der Aktienkurse um fast 60 Prozent in so kurzer Zeit, gekoppelt mit der Suspendierung der Jahresprognose, die Beauftragung von Roland Berger mit der Erstellung eines Sanierungsgutachten weist auf tiefgreifende strukturelle Probleme hin. Niemand weiß wie es weitergeht. Die BayWa ist bekannt für eine dürre Informationspolitik, aber die Beauftragung eines Sanierungsgutachtens in eine Ad-hoc-Mitteilung von vier Sätzen zu packen ist an Kommunikationsschwäche kaum zu übertreffen.

**Hat Sie die plötzliche finanzielle Schieflage überrascht?**

Naja, so kann man es vorsichtig formulieren. Die BayWa hat für sich in Anspruch genommen ein grundsolides, wenn Sie so wollen „langweiliges“ Unternehmen zu sein. Und dann stehen wir innerhalb weniger Wochen vor einem Scherbenhaufen und Insolvenzgerüchte machen die Runde. Prekärer kann es ja kaum mehr kommen. Halten Sie sich vor Augen: Am 11.06.2024 findet die Hauptversammlung der BayWa statt und alles ist noch

eitel Sonnenschein. Ein Monat später veröffentlicht das Unternehmen die unsägliche Ad-hoc-Mitteilung, dass es in einer Finanzkrise steckt und ein Sanierungsgutachten notwendig ist. Hier fehlen mir, aber sicher auch vielen Anlegern nicht nur die Fakten, die das erklären, sondern auch jedes Verständnis. Ich stelle mir schon die Frage. Wusste der Vorstand bei der HV selbst nicht, wie es um sein Unternehmen bestellt ist oder hat er die Aktionäre bewusst hinter das Licht geführt? Beide Vermutungen beunruhigen mich im Hinblick auf die Zukunft der BayWa zu tiefst!

**Wie geht es jetzt weiter und was macht die DSW?**

Zunächst einmal prüfen wir alle vorliegenden Informationen gründlich. Wir schauen, ob alle relevanten Informationen rechtzeitig und vollständig kommuniziert wurden. Wenn dem nicht so ist, stehen den Aktionärinnen und Aktionären Schadensersatzansprüche zu. Auch der Aufsichtsrat ist hier gefordert, die Handlungen des Vorstandes, und das gilt in Hinblick auf die amtierenden Vorstände und die ausgeschiedenen Mitglieder von externen Experten überprüfen zu lassen.

Im nächsten Schritt prüfen wir die Einberufung einer außerordentlichen Hauptversammlung. Hier könnten wir detaillierte Informationen einfordern und weitere Prüfungen anstoßen. Dazu muss aber ein bestimmter Teil der Aktionäre die Einberufung fordern. Wir halten eine Aussprache mit den Aktionärinnen und Aktionären im gegenwärtigen Zeitpunkt für absolut angezeigt.

*Für diesen Beitrag verantwortlich im Sinne des Presserechts und Ansprechpartnerin für Rückfragen ist Frau Daniela Bergdolt. Frau Bergdolt ist Vizepräsidentin der DSW.*

*Sie erreichen Frau Bergdolt unter:  
Tel.: (089) 386654-30  
[www.ra-bergdolt.de](http://www.ra-bergdolt.de)*

# Kapitalmarkt



## Wasser – knapp und kostbar

Wasser – wir brauchen es alle, täglich und in großen Mengen. Doch trinkbares Wasser ist knapp, auch bei uns schwinden die natürlichen Wasserreserven. Das macht für Anleger Unternehmen interessant, die in der Wasserversorgung tätig sind.

Die gute Nachricht gleich vorweg, im laufenden Jahr blieb die große Dürre aus. Bundesweit fiel bis auf wenige Regionen genügend Regen – Wälder und Felder bekamen ausreichend Wasser. Das sah in den zurückliegenden Jahren ganz anders aus. Eine Reihe von sehr trockenen Jahren führte zu einer Abnahme der natürlichen Wasservorkommen im Boden. Einer Bilanz des Deutschen Geoforschungszentrums (GFZ) nach fehlen deutschlandweit immer noch mehrere Milliarden Tonnen Wasser. Das gilt auch für ganz Europa. Seit Beginn der Messungen im Jahr 2002, so das GFZ, ist ein Rückgang des europäischen Gesamtwasserspeichers um rund 100 Milliarden Tonnen zu verzeichnen.

Wasser ist kostbar, das bekommt nun also auch Europa zu spüren. Und die Situation wird sich aufgrund des Klimawandels wohl weiter verschärfen. Regenarme Jahre werden vor allem in Südeuropa die Dürregefahr vergrößern. Zwischenzeitliche monsunartige Niederschläge werden daran wenig ändern, denn fällt der Regen in kurzer Zeit in großen Mengen, kann der Boden das Wasser nicht aufnehmen. Es fließt ungenutzt ab. Der natürliche Wasserspeicher im Boden wird nicht aufgefüllt.

### Trinkbares Wasser ist knapp

Das ist die eine Seite, die andere: Es wird immer mehr Wasser benötigt. Vor allem die Landwirtschaft verbraucht große Mengen. Etwa 70 Prozent des globalen Wasserverbrauchs gehen gegenwärtig auf die landwirtschaftliche

Produktion zurück. Um etwa ein Kilogramm Getreide zu produzieren, benötigt man in Deutschland rund 520 Liter Wasser, in regenärmeren Ländern wie Marokko fast 3.000 Liter. Noch mehr Wasser braucht man für die Fleischproduktion. Für ein Kilogramm Rindfleisch etwa benötigt man im globalen Durchschnitt über 15.400 Liter Wasser. Und da immer mehr Fleisch produziert wird, steigt der Wasserverbrauch unaufhörlich.

Das betrifft auch jeden deutschen Haushalt. Der durchschnittliche tägliche direkte Wasserverbrauch eines Bundesbürgers ist in den zurückliegenden Jahren zwar leicht gesunken, derzeit liegt er bei rund 130 Liter, doch rechnet man den indirekten Verbrauch hinzu, der etwa durch die Produktion von Nahrung und Kleidung entsteht, sieht die Bilanz ganz anders aus. Im Schnitt, so Berechnungen des Umweltbundesamtes, kommt jeder Einwohner in Deutschland täglich auf über 7.000 Liter Wasser. Zu viel, sagen Experten, denn die Entnahme von Wasser und das Nachfüllen der natürlichen Speicher durch Regen sind aus dem Gleichgewicht geraten. Es wird mehr Wasser entnommen als nachfließt.

Doch gibt es nicht genügend Wasser? Schließlich sind die Meere voll davon. Meerwasser ist für Menschen natürlich ungenießbar, in größeren Mengen sogar tödlich. Nur ein Bruchteil des auf der Erde vorhandenen Wassers ist für den Menschen unmittelbar zu gebrauchen. Das meiste davon ist nämlich Salzwasser, das sind rund 97,5 Prozent der gesamten Vorkommen. Salzwasser ist ohne Aufbereitung



nicht trinkbar. Bleiben 2,5 Prozent übrig, die man als Süßwasser bezeichnet und die man trinken kann. Doch auch dieses Wasser ist nicht immer nutzbar. Denn etwa 70 Prozent davon sind in Gletschern, Eis und Permafrost gebunden. Die restlichen 30 Prozent findet man überwiegend als süßes Grundwasser in den Tiefen der Erde, das entspricht einem Anteil von weniger als einem Prozent an der gesamten auf der Erde vorkommenden Wassermenge.

### Wasser für die Börse

Trinkbares Wasser ist also durchaus knapp. Damit rücken für Anleger Unternehmen in den Fokus, die sich mit der Aufbereitung von Wasser, dem Klären von Abwasser und besonderen Technologien zur Wasserbehandlung beschäftigen. Zu den weltweit größten Wasserversorgungsunternehmen zählt etwa der französische Konzern Veolia Environnement. In Deutschland vor allem als Abfallentsorgungsunternehmen bekannt, macht das Wassergeschäft rund 40 Prozent des jährlichen Konzernumsatzes von derzeit rund 45 Milliarden Euro aus. Weltweit versorgt Veolia über 100 Millionen Menschen mit Trinkwasser und ist in vielen Haushalten auch für die Abwasserentsorgung zuständig.

Zu den großen Wasserversorgungskonzernen gehört auch American Water Works. Das US-Unternehmen macht einen Jahresumsatz von derzeit rund viereinhalb Milliarden

Dollar – und das überwiegend mit Wasser. Im Jahr 1886 als American Water Works & Guarantee Company gegründet, zählt das Unternehmen heute rund 14 Millionen Haushalte zum Kundenkreis und ist damit einer der größten Wasserversorger in den USA.

Neben den Wasserversorgern gibt es zahlreiche Unternehmen, die sich auf spezielle Teilbereiche der Wasserwirtschaft fokussiert haben. So etwa Xylem, ein weltweit führendes Unternehmen im Bereich Wassertechnologien. Der Konzern blickt auf jahrzehntelange Erfahrungen in den Bereichen Abwasseraufbereitung, Wasserqualitätsanalyse und Rohrleitungs-Zustandsanalyse zurück. Als einer der größten Pumpenhersteller der Welt dürfte das Unternehmen zudem in besonderem Maße von notwendigen milliardenschweren Investitionen in die Wasserinfrastruktur profitieren.

Mit Wasser lässt sich Geld verdienen, auch an der Börse. Vorteil der Branche: Auch wenn Wasseraktien den üblichen Schwankungen am Markt unterliegen können, insgesamt zeigt der Wirtschaftszweig ein solides und stetiges Wachstum auf. Neben Einzelinvestments bieten sich für interessierte Anleger auch ETFs an, etwa auf den S&P Global Water Index. Der Wasser-Index bietet Zugang zu den 50 größten und liquidesten börsennotierten Unternehmen weltweit, die in der Wasserversorgung und -aufbereitung tätig sind.



# Mit Aktien auf lange Sicht ein Vermögen machen

Mit Wissen, Zeit, Weitsicht und Erfahrung lässt sich an der Börse mit Aktien langfristig ein Vermögen aufbauen. In den USA ist das weit verbreitet, in Deutschland hingegen gibt es noch viele Börsenmuffel.

Von Dr. Markus C. Zschaber

Dass Deutschland ein Land der Börsenmuffel ist, ist bekannt. Nur knapp 18 Prozent der Bevölkerung in Deutschland besaß im zurückliegenden Jahr Anteilscheine von börsennotierten Unternehmen oder Aktienfonds. Zum Vergleich: In den USA ist jeder zweite Haushalt in Aktien investiert. Es kommt also nicht von ungefähr, weshalb Amerikaner im Schnitt vermögender sind als Deutsche. Das mittlere durchschnittliche Vermögen liegt pro Person in Deutschland bei rund 60.000 Dollar, in den USA hingegen bei über 90.000 Dollar. Das zeigt: Aktien sind ein Grundpfeiler für den persönlichen Vermögensaufbau – trotz aller Korrekturen und Unsicherheiten, die wir an der Börse immer wieder erleben.

Das verrät auch ein Blick auf das vom Deutschen Aktieninstitut regelmäßig veröffentlichte Renditedreieck. Ein Anleger etwa, der seit Anfang der 1970er-Jahre monatlich einen bestimmten Betrag in DAX-Aktien investiert hat, wäre bis Ende 2023 auf eine jährliche Rendite von 8,5 Prozent gekommen. Hätte er seit 1990 regelmäßig in DAX-Unternehmen angelegt, läge die jährliche Rendite bei 7,8 Prozent. Im Grunde genommen lässt sich diese Rechnung nahezu für jeden Zeitraum fortsetzen. Das Renditedreieck weist nur wenige negative Phasen auf, die im Wesentlichen aber nur dann auftreten, wenn der Anleger sehr kurzfristig agiert. Auf längere Sicht liegt die jährliche Rendite mit DAX-Aktien bei durchschnittlich 5 bis 8 Prozent.

## Unsicherheiten gab es schon immer

Eine Rendite, die deutlich über der liegt, die man mit sonstigen Sparformen erwirtschaften kann. Nun könnte man den Einwand äußern, dass in der Vergangenheit ja alles gut war, die Börsen deshalb steigen und die Renditen so stattlich ausfallen konnten. Für die Zukunft sei das jedoch sehr unsicher, die Welt befindet sich im Wandel, keiner weiß, wie es endet.



Das ist richtig, doch Unsicherheiten gab es schon immer. Sie haben die Börse jedoch stets nur temporär belastet, früher oder später ging es wieder aufwärts. Und das wird auch so bleiben. Solange Unternehmen in der Lage sind, Wert zu schaffen, werden ihre Anteilscheine, also Aktien, tendenziell auch wertvoller.

Das betrifft selbst so massive Rückschläge wie das berühmte-berüchtigte Platzen der Dot.com-Blase um die Jahrtausendwende. Damals sind die Kurse vieler Technologie- und Internetaktien kräftig gestiegen. Der Neue Markt wurde in Deutschland gegründet, die Aktienkurse stiegen auch hierzulande scheinbar unaufhörlich. Dass das so nicht gutgehen konnte, war klar. Die Börse entfernte sich einfach zu weit vom realen Wirtschaftsgeschehen, auf dem Boom folgte der „Bust“, eine scharfe Korrektur. Der Neue Markt wurde umstrukturiert, der Nasdaq 100 – der Technologieindex in den USA – fiel von knapp 5.000 Punkte auf unter 1.000 Punkte. Das Ende vieler Technologieunternehmen schien die Stimmung am Markt zu bestätigen, das Internet und all seine Möglichkeiten wurden für tot erklärt. Heute wissen wir:

Die negative Stimmung damals war völlig übertrieben, das Internet war nicht am Ende, ganz im Gegenteil. Wer den Bust nutzte, um in Technologie-Aktien zu investieren, lag mehr als richtig. Heute notiert der Nasdaq 100 bei über 19.000 Punkten.

Und auch der jüngste Rückgang, in einigen Medien als „Crash“ bezeichnet, was natürlich ebenfalls völlig übertrieben ist, ist schon wieder ausgebügelt. Der DAX fiel im Juli von über 18.700 Punkte auf unter 17.400 Punkte im August. Und jetzt? Nun notiert er wieder über 18.500 Zählern, so schnell kann es gehen.

Doch Vorsicht: Für Euphorie ist kein Platz. Selbstverständlich sind jederzeit weitere Korrekturen möglich.



#### Zur Person

Die Vermögensverwaltungsgesellschaft Dr. Markus C. Zschaber ist seit ihrer Gründung vor mehr als zwei Jahrzehnten auf das Segment der aktiven Vermögensverwaltung spezialisiert und bietet diese unabhängig, hochprofessionell und langfristig orientiert an. Ihr Gründer und Geschäftsführer Dr. Markus C. Zschaber gilt als einer der erfahrensten und renommiertesten Vermögensverwalter in Deutschland und begleitet weiterhin alle Prozesse im Unternehmen aktiv mit. Weitere Informationen finden Sie unter [www.zschaber.de](http://www.zschaber.de)

Die Unsicherheiten sind da, doch die spielen nur eine durchschlagende Rolle, wenn man als Anleger sehr kurzfristig und planlos agiert. Mittel- bis langfristig sind Rückschläge eine Kaufchance, doch die muss man als Anleger auch dezidiert nutzen – und daran scheitern viele Börsianer.

#### Ruhe und Sachverstand sind entscheidend

Um nicht zu scheitern, braucht es unter anderem einen kühlen Kopf und einen gesunden Abstand zur alltäglichen Nachrichtenflut. Es kommt darauf an, das große Ganze im Auge zu haben und sich eben nicht von den vielen Nachrichten ablenken zu lassen. Hektik und Panik sind da wenig hilfreich. Aber auch Disziplin und Know-how sind bei der Geldanlage an der Börse wichtig. Wer hier investiert, muss einfach wissen, was er tut. Eine Marktanalyse ist ebenso bedeutsam wie ein Aktienscreening nach Fundamentaldaten. Dazu kommt eine umfängliche Branchenanalyse, die selbstverständlich auch das Konkurrenzumfeld umfasst.

Wer das berücksichtigt, kann mit Aktien wunderbar schlafen. Mehr noch, gerade derjenige, der keine Aktien besitzt, sollte unruhig werden. Denn ihm entgeht die entscheidende Möglichkeit für einen langfristigen erfolgreichen Vermögensaufbau.

Bitte beachten Sie auch den Haftungsausschluss:  
<https://zschaber.de/haftungsausschluss/>



**Alle Themen, die die Finanzwelt im Jahr 2024 bewegen werden.**  
Umfangreich, sorgfältig und unverbindlich für Sie recherchiert.



Direkter kostenloser Download

## Ein Wiesnbier für mehr Klarheit

Alle Jahre wieder startet im September das Oktoberfest in München. Verglichen mit den offiziellen Konsumentenpreisindizes ermöglicht die Entwicklung des Wiesnbier-Preises einen klareren Blick auf den Kaufkraftschwund unserer Währung.

In den 1990er Jahren wurden in den USA die Methoden zur Berechnung der offiziellen Inflation mehrfach verändert. Wen das Thema näher interessiert: Vor einigen Jahren interviewte ich für das Münchner Smart Investor Magazin hierzu Folker Hellmeyer, damals Chefanalyst der Bremer Landesbank. Hier der Link zum Interview: [Folker Hellmeyer: US-Inflation massiv geschönt \(goldseiten.de\)](#)  
Die Kurzfassung: jede einzelne vorgenommene Änderung sorgte interessanterweise dafür, dass die offizielle Inflation im Ergebnis niedriger ausgewiesen wurde als zuvor. Wenn Statistiker kreativ werden, ist es ratsam ihre Ergebnisse kritisch zu prüfen.

### Wiesnbier: Inflation bei 4% pro Jahr

Zum Thema Inflation verlasse ich mich daher auf einen grundsoliden, unbestechlichen Indikator: Den Preis für eine Maß Wiesnbier auf dem Münchner Oktoberfest. Mir liegen Preisstatistiken bis zurück ins Jahr 1950 vor. Damals kostete die Maß 1,60 D-Mark. Zum offiziellen Umrechnungskurs von 1999 wären das 82 Euro-Cent gewesen. 2015 kostet die Maß in jedem Festzelt mindestens 10 Euro und in diesem Jahr reißen die ersten Zelte die Marke von 15 Euro. Soweit ich weiß, unterliegt die Bierqualität keinen allzu großen Schwankungen, zumindest seit Einführung des Deutschen Reinheitsgebotes (1516). Auch das Volumen der Maß scheint mir eine recht stabile Angelegenheit zu sein. Das Einzige, was die alljährlichen Preiserhöhungen solide erklären kann, ist die Inflation,

der Kaufkraftschwund des Geldes, mit dem wir zahlen. Während die offiziellen, deutschen Konsumentenpreisindizes seit 1950 eine jährliche Inflation von ungefähr 2,5% ausweisen, legt die Wiesnbier-Inflation von jährlich 4,0% die Vermutung nahe, dass auch unsere Inflations-Statistiker viel kreativer unterwegs sein könnten als allgemein vermutet.

### Gold in Wiesnbier noch weit vom 1980er-Hoch entfernt

Während D-Mark und Euro seit 1950 fast 95% ihrer Kaufkraft in Wiesnbier eingebüßt haben, gilt das für Gold, eine Währung die gänzlich ohne den Schutz amtlicher „Währungshütern“ auskommt, nicht. Für den Gegenwert einer Unze Gold in D-Mark konnte der geneigte Wiesn-Besucher 1950 rund 90 bis 92 Maß Bier erwerben. Seither schwankte die Kaufkraft zwischen 46-48 Maß im Tief (z.B. 1971 oder 2001) und dem 1980er-Hoch bei 227 Maß. Derzeit entspricht die Kaufkraft einer Unze Gold rund 150 Wiesnbier. Der Abstand zu den Tiefs unterscheidet sich gar nicht so viel vom Abstand zum 1980er Hoch. Dass Gold in Euro ständig neue Allzeithochs markiert, hat wenig mit Gold und sehr viel mehr mit der Schwindsucht des Euros zu tun.

*Haftungsausschluss: Dieser Kommentar wurde nur zu Informationszwecken erstellt. Er ist kein Angebot zum Kauf, Verkauf oder Halten von Wertpapieren oder sonstigen Anlageinstrumenten.*



**Daniel Haase** war bereits mehrfach Referent auf DSW-Anlegerforen. Die von ihm entwickelten regelbasierten Strategien zur Aktienauswahl und zur Analyse von Marktrisiken wurden von der Vereinigung Technischer Analysten Deutschlands e.V. in 2009 und 2019 mit VTAD Awards ausgezeichnet. Seine monatlichen Marktanalysen werden im Empiria-Brief veröffentlicht.

[www.empiria-brief.de](http://www.empiria-brief.de)

## IR-Kontakte

### Die Investor-Relations-Abteilungen stellen sich vor



#### GEA Group Aktiengesellschaft

Investor Relations  
GEA Group Aktiengesellschaft  
Peter-Müller-Straße 12  
40468 Düsseldorf



Tel. +49 211 9136 1081  
E-Mail: [ir@gea.com](mailto:ir@gea.com)  
Web: [www.gea.com](http://www.gea.com)

#### HOCHTIEF Aktiengesellschaft

**Tobias Loskamp, CFA**  
Head of Capital Markets Strategy  
Alfredstraße 236  
45133 Essen



Tel. +49 201 824 1870  
E-Mail: [investor-relations@hochtief.de](mailto:investor-relations@hochtief.de)  
Web: [www.hochtief.de](http://www.hochtief.de)

#### SMT Scharf AG

**Thorben Burbach (cometis AG)**  
Investor Relations  
SMT Scharf AG  
Römerstraße 104  
59075 Hamm



Tel. +49 611 205 855-23  
E-Mail: [burbach@cometis.de](mailto:burbach@cometis.de)  
Web: [www.smtscharf.com](http://www.smtscharf.com)

#### SURTECO GROUP SE

**Martin Miller**  
Investor Relations  
SURTECO GROUP SE



Tel. +49 8274 9988-508  
E-Mail: [ir@surteco.com](mailto:ir@surteco.com)  
Web: [www.surteco.com](http://www.surteco.com)

# Schon Mitglied?

1947 gegründet

1 Zentrale und 8 Landesverbände

Mehr als 25 000 Mitglieder

Dachverband der 7000 deutschen Investmentclubs

52-mal pro Jahr kostenlos das Wirtschaftsmagazin FOCUS-MONEY

Über 100 Seminare p. a. speziell für Anleger

Interessenvertretung auf über 650 Hauptversammlungen

Griechenland-Arbeitsgemeinschaft

Unabhängige und interessenfreie Informationen über Ihre Anlagen

Analyse und kritische Bewertung der Management-Aktivitäten

Kostenlose außergerichtliche Erstberatung der DSW-Mitglieder



**Nutzen Sie die Kompetenz von FOCUS-MONEY**

Sie wollen detaillierte Hintergrundinformationen und seriöse Anlagetipps? DSW-Mitglieder erhalten FOCUS-MONEY, Deutschlands modernes Wirtschaftsmagazin, im kostenlosen Abonnement wöchentlich frei Haus.

**DSW**  
Die Anlegerschützer

Deutsche Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz e. V.

**JA! Ich möchte DSW-Mitglied werden**

ab sofort: große DSW-Aktion  
**Jetzt**  
DSW-Mitglied werden  
inklusive **FOCUS-MONEY**  
erst ab 2025 zahlen

Name, Vorname

Straße, Nr.

PLZ, Ort

Datum, Unterschrift

Den Jahresbeitrag in Höhe von €125,00 zahle ich  per Rechnung  bequem durch Bankeinzug

Bank

Kontonummer

BLZ

Coupon bitte vollständig ausfüllen und unterschreiben.

Per Post senden an:

**DSW –**  
Deutsche Schutzvereinigung  
für Wertpapierbesitz e. V.  
Postfach 350163  
40443 Düsseldorf  
Telefon: 02 11/66 97 01 oder 02 11/66 97 22  
Telefax: 02 11/66 97 60

Internet: [www.dsw-info.de](http://www.dsw-info.de)  
E-Mail: [dsw@dsw-info.de](mailto:dsw@dsw-info.de)